

Wemeler Dampfboot.

№ 106.

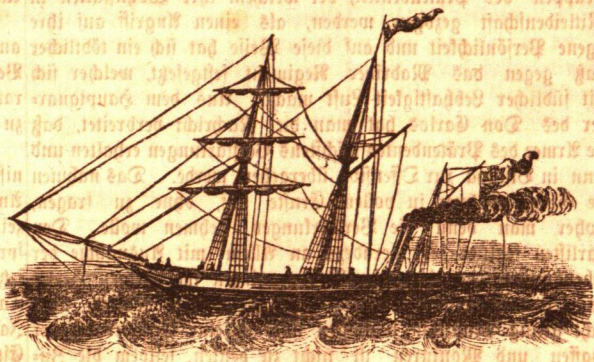
Sonntag,

1875.

den 9. Mai.

Erscheint täglich Morgens
mit Ausnahme
der Tage nach den Sonn- u. Feiertagen.

Vierteljährlicher Abonnements-Preis
pränumerando 3 Mark,
mit Postenlohn sowie bei allen Postanstalten
3 1/2 Mark
Für Ausland 3 Rubel pro halbes Jahr.



Anzeigen werden für den Raum
einer Corps-Spaltheile von Abonnenten
mit 15 R.-Pf., von Nicht-Abonnenten
und Auswärtigen mit 20 R.-Pf. berechnet.
Reclamen pro 1 postige Petitzeile 25 R.-Pf.

Anzeigen, für die folgende Nummer be-
stimmt, sind spätestens bis Nachmittag
2 Uhr einzuliefern.
Belag-Exemplare kosten 10 R.-Pf.

Die Zukunft unserer Schulen.

(Dritter Artikel.)

Wir pflegen zwar sehr oft mit Mephistopheles zu sagen: „Gran, theurer Freund, ist alle Theorie und grün des Lebens goldner Baum;“ allein in der Wirklichkeit kann Eines das Andere nicht entbehren, und ist die Theorie ohne die Praxis lahm und die Praxis ohne die Theorie blind. Indem man nun in der Praxis mit offenen Augen nicht sieht und ohne auf die Theorie zurückzugehen die Dreitheilung der Schulen — Volksschule, Realschule, Gymnasium und ihre Aarten — aus der Wirklichkeit aufnahm und daran herumzirkulieren anfang, ist man zu irrthümlichen Maßnahmen und Vorschlägen ohne Zahl gekommen. Betrachtet man nämlich all' die Regierungs-Verordnungen und Regulative auf der einen, ferner all' die pädagogischen Vorschläge und Schriften auf der andern Seite, besonders aber letztere, welche in einer Unmasse von Broschüren die widersprechendsten Dinge als Verbesserungs-Vorschläge ausgeben — so muß man sagen, sie treffen alleammt das Rechte nicht, weil sie, die Theorie verschmähend, mit dem Secirnefex in dem kranken Schulkörper herumfahren; da sie jedoch sich die Mühe nicht genommen, sich über seinen organischen Ursprung zu belehren, in das gesunde Fleisch einschneiden.

Wenn wir im vorgehenden, hierauf bezüglichen Artikel dem sogenannten „Realgymnasium“ so eifrig das Wort reden, so meinen wir damit nicht jene Realschule erster Ordnung, welche gern diesen Namen, sowie alle Rechte des Gymnasiums sich zueignen möchte. Dieses Zwitterwesen, nicht Fisch und nicht Fleisch, das ein Postard von Realschule und Gymnasium, ebenso unsicher und schwankend ist in seinem Lehrplane wie in seinem Lehrkursus — kann als solches Realgymnasium, welches als zweite Art der Gymnasialgattung gelten soll, nicht betrachtet werden. Es ist weiter nichts als eine erweiterte Realschule, wie andererseits die Realschule bloß eine erweiterte Volksschule ist. Wir reden hier von einem Realgymnasium, welches von dem bereits bestehenden Gymnasium eine vollberechtigte Nebenart sein soll, von ihm seinen Ausgangspunkt nimmt, in Zweck und Ziel mit ihm zusammentritt, Lehrgang und Lehrordnung mit ihm theilt, ja selbst eine Zeit lang mit ihm einen und denselben Weg zusammengeht und erst in den höheren Klassen, mit Rücksicht auf die mathematisch-naturwissenschaftliche Wissensströmung der Zeit, sowie überhaupt mit Rücksicht auf den Einfluß des Wissens auf die Zeit, sowie der Zeit auf das Wissen seinen Lehrplan gänzlich umzugestalten hat.

Aber wird denn nun diese Art von Gymnasien für jedes Universitätsstudium vorbereiten können? Wir verneinen diese Frage ebenso entschieden, wie wir sie bezüglich des alten Gymnasiums verneinen mußten. Das soll und will es ja aber auch nicht, das sollte überhaupt keine Lehranstalt wollen, weil man unmöglich eine Lehranstalt derart überbürden und ihren Kursus so sehr verlängern kann, daß sie solches im Stande wäre. Es sollen und wollen sich beide Arten von Gymnasien ganz einfach in die Arbeit theilen und eines das andere unterstützen und ergänzen. Damit ist aber nicht gesagt, daß man dem Abiturienten eines dieser Gymnasien verbieten solle, ein Studium, welches er wolle zu ergreifen. Ganz besonderer Neigung darf keinen Zwang angethan werden; und wir haben die festeste Ueberzeugung, wenn das Gymnasium, welches der Abiturient obliegt hat, auch nicht direct für das mit besonderer Neigung gewählte Studium hinüber leitet, so werden doch in diesem Falle, die sich entgegengesetzten Schwierigkeiten mit geringer Mühe überwinden und das Bekümmte leicht nachgeholt werden können.

Dagegen aber hegen wir die Ueberzeugung, daß die meisten der jetzt bestehenden Gymnasien in solche Realgymnasien umgewandelt werden müßten, welche vielleicht erst von der Secunda ab, nach Befund aber auch schon früher, die klassischen Sprachen, Latein und Griechisch, zurücktreten ließen, vielleicht bloß auf vier wöchentliche Stunden reducirten, um die naturwissenschaftlich-mathematischen Fächer neben den zwei Hauptkulturprachen der Jetztzeit, Englisch und Französisch, an ihre Stelle treten zu lassen. Das ist nach unserem Dafürhalten eine Forderung, die gar nicht mehr von der Hand gewiesen werden kann.

Abgesehen davon, daß ein Gymnasialkursus mit solchem Lehrplane der in der Gegenwart und vielleicht auch für alle Zeiten vorherrschenden Wissensströmung am meisten entspricht, ist ein solcher Lehrkursus auch die beste Ueberleitung zu den meisten, am häufigsten anzutreffenden und einflußreichsten Universitätsstudien. Weder der Arzt noch der Rechtsgelehrte braucht zu seinen Studien — wir werden das noch näher erörtern — eine andere Vorbereitungsschule.

Zunächst sei jedoch noch ein anderer Grund in Anschlag gebracht. Es ist eine bekannte und vielbegrüßte Thatsache, daß nur ein geringer Prozentsatz der Schüler in den Gymnasien den Kursus beendigen. Mit dem Augenblicke, da man annehmen muß, daß der Unterricht besonders fruchtbar zu werden und sich das Wissen als ein einheitliches Ganze zu vervollständigen und abzurunden beginne, verlassen sie die Schule. So sehr das zu beklagen ist, verlieren die Schüler trotzdem nicht viel dabei; denn die Abrundung erfolgt nach der unrechten Seite und verschwindet ebenso wieder, da sie mit dem späteren Berufswissen und der Berufstätigkeit in keinem besonders innigen Zusammenhange steht. Die Schüler lernen gerade in den höchsten Klassen nur „in futurum sublivionem“ — um es künftig wieder zu vergessen. Ein großer Theil der Schüler verläßt sogar die Schule, um in denjenigen Wissenszweigen, welche wir als Hauptgegenstände des Lehrplans angegeben haben, besonders aber in den moderneren Sprachen, sich privatim weiter zu bilden. Weder diese noch viele andern Schüler würden die Schule verlassen, ja, der größte Theil würde bei anderer Einrichtung, selbst wenn zu studiren nicht in ihrer Absicht läge, bis zur Beendigung des Kursus in der Schule verbleiben.

Und der das Gymnasium absolvirende Abiturient, welchem Studium widmet er sich zumeist? Der Medicin oder Rechtswissenschaft; bedürfen diese aber so sehr und in diesem Umfange der klassischen Sprache? Fragt sie doch einmal in späteren Jahren, was sie davon noch wissen und gebrauchen? Ganz anders verhält es sich mit den neuen Sprachen. Bei solch enger Verbindung der Gesamtheit, bei dem reichen internationalen Verkehr, bei dem Vereinsleben der Gelehrten, welches sich über alle Kulturvölker erstreckt, bei solch umfangreicher Fachliteratur, sowohl der periodischen als der in wissenschaftlicher Vollständigkeit abgerundeten, welche gegenwärtig nur noch die Sprache der gebildeten Völker redet, unter denen sie gezeitigt wird: bei Allem diesem ist es eine Unmöglichkeit, daß der gelehrte Arzt oder Jurist — um von den übrigen wissenschaftlich gebildeten Fachmännern gar nicht zu reden — der Kenntniß der modernen Kulturprachen besonders aber des Englischen und Französischen sich länger entschlagen könne. Solchen Erwägungen wird man sich, nach unferem Dafürhalten, unmöglich länger verschließen können.

Dagegen wird hier nochmals wiederholt, daß wir durchaus nicht der Meinung sind, daß die Gymnasien in ihrer jetzigen Gestalt, wenn sie auch einige Reformen und Erleichterungen ihres Lectiionsplanes erfahren sollten, ganz aufzuhören hätten. Theologen, Philologen und Philosophen bedürfen einer gründlichen klassischen Vorbildung und können dieselbe nur auf Gymnasien gleich den bisherigen erlangen.

Mit der Umgestaltung der Gymnasien ist zwar, wie wir sehen werden, das Hauptwerk der Schulreform geschehen, dennoch haben wir nun noch zu sehen, was im Gegense zu den Gymnasien die übrigen Schulen sein und leisten sollen; davon in einem weiteren Artikel.

Deutsches Reich.

△ Berlin, 5. Mai. Die Majoritätsparteien des Abgeordnetenhauses haben sich darüber verständigt, die zweite Verathung des Klostergesetzes, da zu einer technischen Vorprüfung desselben kein Bedürfnis vorliegt im Plenum vorzunehmen, um die Erledigung des Entwurfs noch vor dem Eintritt der Pfingstvertretung zu ermöglichen. Wenn von einzelnen Seiten auf die noch nicht perfekt gewordene Aufhebung des Artikels 15 der Verfassung hingewiesen wird, in dem Sinne, daß, so lange dieser Artikel zu Recht besteht, der Entwurf über die Aufhebung der Klöster nicht Gesetz werden könne, so kann dies nach übereinstimmender Ansicht der Parteien an der geschäftsordnungsmäßigen Behandlung der Vorlage nichts ändern. Selbstverständlich kann das durchberathene Gesetz als solches nicht früher publizirt werden, als bis die Aufhebung jenes Artikels der Verfassung erfolgt ist. Damit ist aber auch demselben so lange er noch in Wirksamkeit besteht, vollkommen genügt. Zu einer Verzögerung der parlamentarischen Beschlußfassung liegt durchaus kein Grund vor.

* In dem Entwurf des neuen Reichs-Eisenbahngesetzes sind diejenigen Bestimmungen von besonderer Schärfe, welche sich auf die Aufsicht der Reichsbehörden über die Eisenbahnen beziehen. Der Reichsaufsichtsbehörde werden sehr ausgedehnte Befugnisse beigelegt, wie das Recht, die Eisenbahnverwaltungen zur Rechenschaft zu ziehen, die Vorlegung von Geschäftsbüchern, Akten und sonstigen Beweismitteln zu verlangen, durch Kommissare an Ort und Stelle Ermittlungen zu veranlassen, Zeugen und Sachverständige vernehmen zu lassen, Revisionen der

Eisenbahnen in Bezug auf den baulichen Zustand und die Ausrüstung, wie auf die Verwaltungs- und Betriebseinrichtungen zu bewirken, die Einrichtung periodischer Rechnungsabschlüsse zu verlangen u. s. w. Es leuchtet ein, daß mittelst dieser gesetzlichen Vorschriften endlich eine Einheit in das Deutsche Eisenbahnwesen gebracht und der Willkür der Verwaltungen dem reisenden Publikum gegenüber gesteuert werden können. Die Anordnungen und Verfügungen der Reichsbehörde können nöthigenfalls zwangsweise in Vollzug gesetzt werden. Privateisenbahnen können mit Selbststrafen belegt werden, verantwortliche Vorstandsglieder und andere Oberbeamte, deren Qualifikation sich nicht als genügend erweist, sind ihrer Funktion mit der Wirkung zu entheben, daß sie bei derselben oder einer anderen Eisenbahn auch in anderer Stellung nicht ohne Genehmigung des Reichseisenbahnamts verwendet werden dürfen. Bahnpolizeibeamte, Lokomotivführer und Heizer unterliegen Geldstrafen und wenn sie die zu ihrem Dienste nöthige Qualifikation nicht besitzen auf Verlangen der Reichsbehörde vorläufig der Enthebung vom Dienste. Gegen die Verfügungen des Reichseisenbahnamtes steht den Beteiligten die Berufung an das durch richterliche Mitglieder verstärkte Eisenbahnamt zu. In Betreff der Konzessionirung und Anlage der Eisenbahnen überläßt der Entwurf die Entscheidung den Einzelstaaten auf Grund der Normativbestimmungen, welche der Bundesrath entwerfen soll. Die Regelung der Tarife und Fahrpläne wird dem Reiche vollständig übertragen, auch kann ferner die Erlaubniß zu Bahnhöfen, sei dieselbe vorübergehender, sei sie dauernder Natur, nur noch von Seiten des Bundesraths erteilt werden. Diese letztere Bestimmung ist von besonderer Wichtigkeit, denn bekanntlich pflegen durch solche Fusionen die wohlthätigen Wirkungen der Konkurrenz beseitigt zu werden. Einen großen Fortschritt enthält der Entwurf in den Bestimmungen, daß die Anlagen und Vaulichkeiten anderer Bahnen gegen Entschädigung benutzt werden können und daß Jedermann die Befugniß haben soll, zur Beförderung von Gütern Wagen in den Eisenbahnbetrieb einzustellen.

Der „Magd. Zig.“ wird von hier geschrieben, daß man es ultramontanerlei als selbstverständlich ansieht, daß ohne Verzug sämtliche Orden und ordensähnlichen Genossenschaften Alles, was sie an irdischen Gütern besitzen, veräußern, daß also der Staat nach sechs Monaten tabula rasa vorfindet. So erklärt das genannte Blatt, daß das Moabiterschloß schon vor einigen Tagen zu seiner Auflösung vorbereitende Schritte gethan hat; auch die Ursulinerinnen, die in der Lindenstraße ein Erziehungsinstitut leiten, wollen Berlin verlassen.

* Während amtliche Berichte aus der Rheinprovinz die gänzliche Erfolglosigkeit der socialistischen Agitation in den dortigen Industriebezirken konstatiren, ist Herr Hafendever soeben von einer Agitationsreise aus Süddeutschland zurückgekehrt, über welche der „Neue Socialdemokrat“ ebenfalls in ziemlich kleinlauter Stimmung berichtet. Allerdings soll der Eindruck „den das frische Volksleben“ in Würtemberg, Baden und Hessen auf den Agitator machte, „ein sehr schöner gewesen sein, zumal die beiden Fraktionen der Deutschen Socialdemokratie dort vereint den Kampf führen und irgend welcher Zwist unter ihnen nicht besteht“, über die Erfolge der Reise aber, sowie über die Stimmung der Arbeiter schweigt das Organ und bestätigt so indirekt die anderweitig verbürgte Thatsache, daß es den angestrengtesten Bemühungen der socialistischen Führer nicht gelingen will, die Bewegung wieder in Schwung zu bringen. Die Arbeiter zeigen sich allen Erörterungen über die sociale Frage gegenüber sehr indifferent und sind durch die praktischen Erfahrungen, namentlich durch das rapide Sinken der Löhne viel zu sehr beeinflusst, als daß sie sich den Agitatoren irgendwie zugänglich erweisen sollten.

Frankreich.

Paris, 3. Mai. Im „Journal officiel“ findet sich an ganz verborgener Stelle, eingeschoben zwischen einer Sitzung der Akademie und einer Klame für die Berliner Wasserkränze, folgende Notiz: „Die Frage bezüglich der Wiederherstellung der Vendome säule ist jetzt entschieden, sie wird mit der Bildsäule des Kaisers Napoleon ganz so hergestellt werden, wie sie vor ihrer Zerstörung durch die Kommune bestand. Die vollständige Restauration des Denkmals wird sich in kürzester Frist vollziehen.“ Diese an sich unverfängliche Notiz hat in der hiesigen Presse einen alten Streit wieder wachgerufen. Die radicalen Blätter können ihren Unmuth nicht unterdrücken, daß die Figur Napoleon's I. die Säule wiederum krönen soll. Die monarchistischen Journale sind dagegen mit dem Beschlusse sehr zufrieden; sie sagen: die Statue Napo-

eon's auf der Vendomestraße ist eine geschichtliche Thatsache, die in gar keiner Verbindung zur Politik steht. Der Ruhm vergangener Zeiten ist unausschöpflich in die Tafeln der Geschichte eingegraben und die Geschichte steht erhaben über allen Tagesfragen und über engherzigen Parteistreitigkeiten. — Die französische Publizität findet in dieser ereignisarmen Zeit einen dankbaren Stoff in dem der Berathung unterliegenden Preßgesetz, welches übrigens weit hinter den Erwartungen zurück zu bleiben scheint. Der Streit über die einzelnen Paragraphen des Entwurfs ist ein um so heftigerer geworden als man jetzt weiß, daß das Preßgesetz den ersten Gegenstand der Tagesordnung in der Nationalversammlung bilden soll. Gestern wurde in der Konsultativkommission eine Deputation des Vereins der Buchdrucker empfangen und ihre Wünsche und Beschwerden gehört. Die Drucker verlangen an erster Stelle, daß man ihnen die Verantwortlichkeit für die bei ihnen gedruckten Preßzeugnisse abnehme. Diese Verantwortlichkeit sei jetzt, nachdem man im Jahre 1870 das Buchdruckergerichte ganz frei gegeben, noch ungerechtfertigter als früher. Ebenjowenig, wie man die Zündholzfabrikanten für die Feuerbrünste verantwortlich mache, welche durch ihre Fabrikate entstehen, könne man die Drucker für Preßdelikte bestrafen. Es gebe Druckereien, welche mehr als ein Duzend Blätter drucken und über 30 Korrektoren halten. Wie könne man den Drucker für den Inhalt verantwortlich machen, da er gar nicht im Stande sei, Alles zu lesen? Die Kommission konnte sich über die vorliegende Frage nicht schlüssig machen. — Aus Spanien berichtet der Telegraph, daß die königlichen Truppen auf allen Seiten vorgehen, Loma und Martinez Campos haben ihre Truppen in Navarra, Biscaya und Guipuzcoa in Bewegung gesetzt. Martinez Campos will mit 8000 Mann dem Kaballa Saballs zu Leibe gehen, dessen Truppen wiederum die größten Schrecklichkeiten begangen haben. Eine Anzahl fremder Offiziere, welche in der karlistischen Armee Dienste genommen, haben sich bei den Militärbehörden in Barcelona gestellt und ihre Degen der Regierung angeboten. Unter Ihnen befinden sich viele Franzosen aus den ältesten Adelsgeschlechtern.

Die in der Agence Havas veröffentlichte offizielle Note, mit welcher die Nachricht, daß im Ministerium bezüglich der Auflösung der National-Versammlung eine Verständigung erzielt worden sei, in Abrede gestellt wurde, hat in ganz Frankreich einen sehr ungünstigen Eindruck gemacht. Man glaubt allgemein, daß im Ministerium ein Meinungsumschwung stattgefunden habe, als dessen Ursache die senatsfreundliche Rede Gambetta's bezeichnet wird. Den monarchischen Parteien beginnt vor ihrem eigenen Werke bange zu werden, und sie haben sich nun abermals dem Herrn von Broglie in die Arme geworfen, der die Interessen der Monarchisten auf keine bessere Weise fördern zu können glaubt als durch die Vertagung der Auflösung. Andererseits ist man jedoch von der Nothwendigkeit der Befestigung der Republik so sehr überzeugt, daß man nicht daran zweifelt, auch der letzte Versuch des Duc de Broglie gegen den Strom zu schwimmen, werde schmächtig scheitern.

Spanien.

Von der Spanischen Grenze, 1. Mai. [Special-Correspondenz.] Wenn man in das Thal des Ebro vom Süden aus kommt, so befindet man sich mitten im Kriege, die Einwohner sprechen von nichts als von Einfällen, Angriffen, Handstreichen und ähnlichen Dingen. Die Ankunft von Correspondenten auswärtiger Blätter sieht man in jedem Falle als die Vorboten nahe bevorstehender Kämpfe an. Einen Hauptfaktor in dem Bürgerkriege bilden die in den auf dem Kampfbetriebe liegenden Ortschaften errichteten Freiwilligenbataillone, hier „Contre-Guerilla's“ genannt. Ohne diese Truppen würden wahrscheinlich alle Städte ebenso ausgeplündert worden sein, wie die meisten Dörfer. Die Contre-Guerilla's beschränken sich aber keineswegs bloß auf die Defensiv-, sondern machen öfters Offensivstöße und vereinigen sich zu gemeinsamer Aktion. Die Bevölkerung verfolgt ihre Bewegungen mit größerem Interesse als die der königlichen Truppen. Die ganze Provinz war vor einigen Tagen in Aufregung als die Contre-Guerillas von Logrono sich zu weit vorgewagt hatten und in Gefahr kamen, von den Karlisten erdrückt zu werden. Der Militärgouverneur der Provinz kam ihnen jedoch noch rasch zur Hilfe und befreite die 4000 Mann aus ihrer mißlichen Lage. Damit hat er sich die Sympathie des Landes in höherem Grade gewonnen, als wenn er einen großen Sieg davongetragen. Die Erfolge der Voluntarios führen ihnen täglich mehr Leute zu; zwischen Miranda de Ebro und Tudela haben sich 14 Dörfer erboten, die Contre-Guerillas zu verstärken, wenn man ihnen Schutz verspreche. Auf diese Weise erhält der Krieg eine ganz andere Physiognomie; die ganze Bevölkerung nimmt daran Theil und fenert die Contre-Guerilla's zur Thätigkeit an. Diese aber üben wiederum einen nicht zu unterschätzenden Einfluß auf die Truppen aus und es läßt sich deshalb hoffen, daß etwas mehr Energie in die ganze Kriegführung kommt. Zwischen der Madrider Regierung und den Karlisten war bekanntlich vor einigen Wochen eine Abmachung über den Austausch der Gefangenen getroffen worden. Es ist nun interessant, in welcher Weise die Karlisten ihren Zusagen nachkommen. Sie suchen den Austausch so lange als möglich hinauszuziehn, einerseits, weil sie viel mehr Gefangene gemacht haben, als ihre Gegner, andererseits aber, weil einzelne Ortschaften wie Estella die Gefangenen als Geißeln behalten und nicht herausgeben wollen. Die Madrider Regierung hat dagegen sofort nach Abschluß des Uebereinkommens alle ihre karlistischen Gefangenen aus ihren Detentionsorten nach dem Ebro schaffen lassen und weiß nun nicht, was sie mit ihnen anfangen soll. Man treibt die armen Teufel von einem Ort zum andern und läßt sie meist ohne Obdach im Freien kampiren; sie werden meist sehr schlecht verpflegt und bieten einen äußerst jammerhaften Anblick dar. König Alfons hat in Erwartung des Austausches schon eine Gefangenschaftsmedaille prägen lassen, welche

namentlich den Offizieren zugebacht ist, die in die Hände Saballs gefallen und einer steten Todesgefahr ausgelegt sind. Eine auffällige Erscheinung ist es, daß die Bewohner des von Don Carlos besetzten nördlichsten Distrikts Spaniens durchaus nichts von Frieden wissen wollen, sie behaupten, daß sie sich unter den jetzigen Verhältnissen sehr wohl befinden. Diese Leute betrachten jeden Angriff der Alfonsisten auf die Truppen des Prätexten, bei welchem ihre Wohnstätten in Mitleidenhaft gezogen werden, als einen Angriff auf ihre eigene Persönlichkeit und auf diese Weise hat sich ein tödtlicher Haß gegen das Madrider Regiment festgesetzt, welcher sich mit südlischer Lebhaftigkeit Luft macht. Aus dem Hauptquartier des Don Carlos hat man die Nachricht verbreitet, daß die Armee des Prätexten nächsten Verstärkungen erhalten und denn in Biscaya zur Offensive übergehen werde. Das nahmen die Grenzbewohner in vollem Ernste auf, ohne zu fragen, woher man denn die Verstärkungen nehmen wolle. Den Carlisten fehlt es jetzt geradezu an Allem mit Ausnahme der Lebensmittel, da die vier Nordprovinzen im vorigen Herbst eine selten reiche Ernte hatten. Ihre Fabriken können aber nicht genug Munition beschaffen und an eine Erneuerung der Waffen und Monturen ist nicht zu denken, seitdem die Zufuhren von Außen abgeschnitten sind. Wenn nicht die Alfonsistischen Truppen in der Bewachung ihrer Linien höchst nachlässig wären, so daß es zahllosen Personen gelingt, die Linien unbemerkt zu durchbrechen, und den Carlisten Manches zuzuführen, so würden diese schon viel früher der Auflösung anheimgefallen sein.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 5. Mai. Die Fraktionsdelegirten des Abgeordnetenhauses beschlossen, die Verfassungsmäßigkeit des Klostergesetzes anzuerkennen, kein Amendement und keine Streichungen oder Verstärkungen vorzunehmen und die Gesetvorlage in zwei Sitzungen zu erledigen.

Eine Delegirtenversammlung aller Fraktionen des Abgeordnetenhauses, ausgenommen des Centrum, verständigten sich heute nach längerer Debatte über die unveränderte Annahme des Klostergesetzes. — Das Abgeordnetenhaus erlebte eine lange Reihe Petitionen ohne allgemeines Interesse. Freitag erste und zweite Verathung des Klostergesetzes.

Die „Provinzial-Correspondenz“ bestätigt den zu Montag erwarteten Besuch des Kaisers Alexander, während dessen bis zum 13. Mai andauernder Anwesenheit außer Hoffestlichkeiten eine Parade in Potsdam stattfinden, und zu dessen Begrüßung auch der Kronprinz eintreffen, um sodann nach Italien zurückzukehren. Am 6. Juni trete Kaiser Wilhelm die Reise nach Gms an, um mit dem bis zum 11. Juni dort verbleibenden Kaiser Alexander zusammen zu sein. Während des etwa zum 22. Mai erwarteten Besuchs des Königs von Schweden finde eine große Frühjahrsparade der Berliner Garnison statt.

7. Mai. Das Herrenhaus beschloß, die Gesetze, betreffend die Vermögensverwaltung der katholischen Kirche und die Aufhebung der Verfassungsartikel 15, 16 und 18, durch Plenarberatungen zu erledigen, und genehmigte die Ertheilung von Corporationsrechten an die Baptistengemeinden.

Breslau, 7. Mai. Der „Breslauer Zeitung“ zufolge verließ gestern Fürstbischof Förster die Stadt. Derselbe begab sich in Begleitung des Grafen Vallestrom zu Wagen nach Station Rothfärden und fuhr von hier mittelst der Eisenbahn nach Münsterberg, von da in einer Equipage des Grafen Chamare nach Johannisberg.

Wiener Zeitungen enthalten folgende Meldungen aus Lemberg, 4. Mai: „Die amtliche „Gazeta Lwowsta“ meldet, daß die Landtagsabgeordneten heute den Landmarschall schriftlich ersucht und ermächtigt haben, in ihrem Namen dem Erzherzog Karl Ludwig das lebhafteste Bedauern anlässlich der Gastrechtsverletzung, welche man sich gegenüber seinem Schwager Don Alfonso in Graz zu Schulden kommen ließ, auszudrücken.“

Graz, 4. Mai. „Von der Statthaltereie wurden alle Corps, Vorschüssen, Verbindungen und nationalen Studentenvereine beider Hochschulen im Ganzen 17, aufgelöst.“

Znnsbruck, 4. Mai. „Die Deutsch-clericalen Landtagsabgeordneten hielten eine Conferenz über die Reichsrathsbescheidung, und beschloßen mit 13 gegen 11 Stimmen Enthaltung von der Wahl. Die Wälsch-Tirolischen clericalen Abgeordneten berietßen abgetrennt und waren einhellig für die Bescheidung.“

London, 5. Mai. Hiesigen ultramontanen Blättern zufolge soll ein eigenes ultramontanes telegraphisches Correspondenz-System eingerichtet werden, weil die bestehenden telegraphischen Bureaux angeblich Thatsachen einstellen. — Der Deutsche Botschafter Graf Münster leidet an Bronchitis und wohnt deshalb dem gestrigen Empfang bei der Königin nicht bei.

6. Mai. Der hiesige Ausschuss von Inhabern der Obligationen der äußeren Spanischen Schuld macht bekannt, das Arrangement betreffend die Regulirung der fälligen Coupons habe noch nicht zur Ausführung gelangen können, weil die Spanische Finanzcommission die betreffenden Operationen gleichzeitig in London und in Paris auszuführen wünsche. In der Bornahme derselben sei eine Verzögerung dadurch eingetreten, daß vor den französischen Behörden noch über den Betrag der Stempelsteuer Verhandlungen geführt würden, der von den neuen Spanischen Werthen in Frankreich zu entrichten sei, wenn die Coupons derselben in Paris deponirt würden.

7. Mai. Die Unterhausitzung war ziemlich erregt. Disraeli erklärte auf Anfrage Harrington's, er werde morgen eine Resolution, betreffend das Verhältniß der Presse zum Parlament, einbringen, und widerlegte ferner die ihm von der „Times“ gemachten Vorwürfe, die Discussion der Irlandschen Ausnahmegesetze abgeschnitten und die Lesung mehrerer

anderen Gesetzentwürfe bisher verhindert zu haben. — Disraeli hob hervor, die vorgelegten Gesetzentwürfe könnten bis Ende Juli durchberathen werden, die Regierung werde aber jedenfalls für Erledigung sämtlicher Vorlagen sorgen, nöthigenfalls die Session weiter ausdehnen. Gladstone sprach sich sehr entschieden gegen die Absichten Disraeli's aus. Das Haus beendigte darauf die Specialsitzung des Irlandschen Ausnahmegesetzes.

Paris, 5. Mai. Der Justiz-Minister Dufaure theilt am nächsten Freitag dem Ministerrath die Gesetzentwürfe zur Vervollständigung der Verfassung mit. Der heutige Ministerrath beschäftigte sich mit der Wahlfrage, ohne einen Beschluß zu fassen.

Belantlich forderte vor 14 Tagen der Handels-Minister, Vicomte de Meaux, die Handelskammern auf, ihre Ansichten über die Handelsverträge abzugeben, deren Verfallzeit nahe bevorstehend sei. Die Pariser Handelskammer sprach sich in ihrer Antwort für die Aufrechterhaltung der jetzigen Handels-Verträge aus. Die Antwort schließt mit einer Tabelle über den Handel von Marseille seit 1860. In jenem Jahre waren 4474 Schiffe in den Hafen eingelaufen. Die Einfuhr hatte einen Werth von 508,615,228 Fr. und die Ausfuhr 494,401,961. Im Jahre 1875 betrug die Zahl der eingelaufenen Schiffe 6074; der Werth der Einfuhr 869,524,609, der Ausfuhr 887,127,723 Fr.

Rom, 6. Mai. [Deputirtenkammer.] Fortsetzung der Verathung des Antrages Mancini. Villari verlangt, daß der Clerus das Garantiegesetz beobachte, weist auf die trotz des allgemeinen Scepticismus, noch immer sehr bedeutende Macht des Clerus hin, bekämpft die dem Clerus zugestandene Unterrichtsfreiheit und befürwortet die Annahme des Antrages Guerrieri-Sonzaga (die Regierung möge die Rechte des Staats in vollem Umfange ausüben). Der Unterrichtsminister Bonghi erklärt, die Regierung bringe nur die Gesetze zur Anwendung, monach Zebermann die Anlegung von Schulen freistelle, und weist die Vorwürfe der Nichtbeobachtung des Garantiegesetzes zurück. — Eine zahlreich besuchte Versammlung der Majorität bei Minghetti beschloß, das Ministerium in der großen Kirchenfrage zu unterstützen.

Lüttich, 6. Mai. Die heute stattgehabte Prozeßion wurde auf ihrem Umzuge seitens des Publikums zu wiederholten Malen mit Kundgebungen des Mißfallens empfangen. Dieselben nahmen insbesondere in der Nähe der Banque nationale einen drohenden Charakter an. Die Polizei nahm mehrere Verhaftungen vor.

Locales.

r. [Theater.] Die Urdeutsche Sage von den Nibelungen scheint für unser Publikum wenig Interesse zu haben, denn die Aufführung des trefflichen Hebbel'schen Dramas, das diesen reichen Stoff meisterlich behandelt, hatte nur eine sehr kleine Zuhörerschaft nach dem Theater gezogen, obgleich unser geschätzter Gast, Frl. Vailon, die Kriemhild gab. Wenn auch das Bild, das man sich im Allgemeinen von dem heldenmüthigen Weibe macht, nicht der Gestalt entspricht, welche Frl. Vailon uns vorführte, so entschädigte doch die innere Glut und die mächtige Leidenschaft für die minder große Gestalt; diese Kriemhild war ein herrliches Deutsches Weib, wie es die reine Phantastie des Dichters nicht schöner, keuscher und liebender erfinden kann. Treu in ihrer Liebe, rührend in ihrem Schmerz, als der Feind den geliebten Mann erschlagen. Die letzte Scene an der Leiche Siegfrieds war von mächtig ergreifender Wirkung und brachte der großen Künstlerin entzückendsten Beifall. In Herrn Herzfeldt lernten wir einen Heldenspieler von Talent und Routine kennen, ausgestattet mit einer imponirenden Gestalt und einem kräftigen, sonoren Organ, — sein Siegfried war eine höchst achtungswerthe Leistung. Gleiches Lob können wir dem Frl. Schneider (Brunhild) — der Anstands-Dame — spenden, auch sie ist mit allen Attributen für ihr Fach ausgestattet, nur fürde der fremdländische Accent; das giebt der Declamation keinen höhern Schwung, wenn man die Vocale wie Diphthonge ausspricht und statt mein „main“ u. s. w. sagt, im Uebrigen war Frl. Schneider eine würdige Rivalin der Kriemhild — Vailon. König Gunther, Hagen und Volker (Hrn. Diez — Zilzer — Veyer) genügten und ebenso Frau Sciba als Ute und Frau Veyer als Frigga. Die beiden Brüder des Königs Gieselher (Frl. G. Grabowska) und Berenot (Frl. Clair) waren ein Paar gnumthige reizende Knaben, hatten jedoch, nach unserer Ansicht, ein zu mädchenhaftes Costum gewählt. —

P. S. In dem letzten Theaterreferat (Nr. 105 d. Bl.) Zeile 8 von unten muß es statt „ganz“ — nie ganz heißen.

* Die „Zitt. Ztg.“ enthält folgenden aus kaufmännischen Kreisen ihr zugehenden Artikel: Mit der am 15. Mai erfolgten Eröffnung der Strecke Pögegen-Memel erscheint schon allein im Hinblick auf die bisherige Misere und auf den erweiterten Personen- und Güter-Verkehr die Einlegung eines dritten Zuges zwischen Insterburg und Memel als ein dringendes Bedürfnis. Ein dritter Zug, entsprechend früh von Memel und etwa 7 Uhr 30 Min. Morgens von Zittit abgehend, würde bei der immerhin langsamen Fahrzeit um 9 Uhr 30 Min. Morgens in Insterburg eintreffen und anschließen 1) Richtung Berlin an Courierzug Nr. 2. um 9 Uhr 57 Min. Morgens, 2) Richtung Berlin an Gemischten Zug Nr. 324. um 10 Uhr 10 Min. Morgens, 3) Richtung Eythfuhnen an Personenzug Nr. 9. 9 Uhr 44 Min. Morgens. Ebenso ein dritter Zug von Insterburg nach Zittit resp. Memel, etwa 7 1/2 Uhr Abends abgehend, würde aufnehmen: 1) von Berlin den Gemischten Zug Nr. 327. Abends 6 Uhr 49 Min. 2) von Eythfuhnen Personen-Zug Nr. 8. Abends 7 Uhr 10 Min. Durch Einstellung eines dritten Zuges würde nicht allein die Möglichkeit gegeben werden, Retourbillets zu benutzen, sondern auch — was wesentlich wichtiger — nicht immer zur Nacht oder in der Nacht in Königsberg und den weiter liegenden Stationen eintreffen zu müssen, resp. von dort abzureisen. Denn jetzt kann man überhaupt nur per Courierzug bei Tag

fahren. Durch Einlegung eines dritten Zuges, zumal über- haupt nur Gemischte Züge existiren, würde jedenfalls den drin- gendsten Wünschen aller beteiligten Kreise, sowie der kaufmänn- lichen Corporationen Liffit's und Memel's genügt werden.

Ferner bringt die genannte Zeitung in ihrer Nummer vom 8. d. noch Folgendes: Aus hiesigen kaufmännlichen Kreisen hat man sich bereits an das Reichseisenbahnamt um Mittel zur Abhilfe der Calamität gewendet, wie sie der neue Fahrplan der Liffit-Justerburger und Liffit-Memel Bahnen nothwendig im Gefolge haben dürfte. Eine der Antworten des Reichs- eisenbahnamts liegt uns vor. Dieselbe lautet:

„Dem von Euer u. f. w. in der gefälligen Eingabe vom 27. v. Mts. ausgesprochenen Wunsche nach Einrichtung eines dritten Zuges auf der Liffit-Justerburger u. Bahnen bedauert das Reichseisenbahnamt zur Zeit nicht entgegen- kommen zu können. Abgesehen davon, daß die vollständige Schienenverbindung zwischen Liffit und Memel bis jetzt noch nicht hergestellt ist, erscheint es angezeigt, zunächst abzuwarten, wie sich die Verkehrsverhältnisse durch Eröffnung der neuen Strecke Liffit- resp. Pögegen-Memel gestalten werden, bevor auf eine mit erheblichen Kosten verbundene Vermehrung der Züge Bedacht genommen wird. Die Angelegenheit wird indeß diesseits im Auge behalten werden.“

Kaiserliches Reichs-Eisenbahn-Amt.
Möchte jetzt unsere Kaufmannschaft, sagt das Blatt hin- zu, vereint vorgehen, um wenigstens zu erreichen, daß die Memeler Züge an die Liffit-Justerburger anschließen, und umgekehrt. Auch dürfte es leicht sein, die Wiederherstellung des alten Abendzuges um 8 Uhr 30 Min. zu veranlassen, denn der bereits um 7 Uhr 14 Min. abgehende Abendzug wird allgemein als eine der größten Calamitäten bezeichnet.

[Polizeibericht.] Vom 2. bis incl. 8. d. Mts. wurden zum Polizeigewahrsam gebracht: wegen Stands 3 m., Diebstahls 1 m., Obdachlosigkeit 2 m., Vagabondirens 1 m., 1 w., Trunkenheit 1 m., Lieberlichen Umhertreibens 1 w., Strafverbüßung 1 m., zusammen 11 Personen. — Gefunden wurden am 2. ein alter messing. hoher Leuchter und eine Brille im Futteral in der Libauerstraße; eine neue leberne hohe Kinderгамаше vom linken Fuße mit Lackspitze und Schaftbefestigung; ein rothes, rundes Portemonnai in der Libauer- straße; am 3. ein lebernes Beutelchen mit Inhalt im Laden des Kaufmann Semmler zurückgelassen.

[Fischerei-Gesetz.] Das Fischerei-Gesetz für den Preussischen Staat vom 30. Mai v. J. hat für den Betrieb der Fischerei und zum Schutze, sowie zur Erhebung des Fisch- bestandes in den Gewässern eine Mehrzahl ganz neuer, von dem bestehenden Zustande wesentlich abweichender Bestimmungen getroffen. Obgleich das Gesetz schon beinahe seit Jahresfrist in Kraft getreten ist, so werden doch die Vorschriften desselben bei Ausübung der Fischerei noch immer nicht gehörig beachtet. Wir heben deshalb einige wesentliche Bestimmungen des neuen Gesetzes hervor: Das Gesetz findet Anwendung auf die Fischerei in den Häfen, den offenen Meeresbuchten und in der Hoheit der Preussischen Monarchie unterworfenen Theilen der Nord- und Ostsee (Küstenfischerei), sowie in allen Binnen- gewässern (Binnenfischerei), so daß nur die Fischerei auf der hohen See den Bestimmungen des Gesetzes nicht unterliegt. Zu dem Fischfange im Sinne des Gesetzes gehört auch der Fang von Krebsen, Austern, Muscheln und anderen nutzbaren Wassertieren, soweit sie nicht Gegenstand des Jagdrechts sind. Im Allgemeinen hat Jeder, der die Fischerei betreibt, eine Legitimation bei sich zu führen, und den Aufsichts- und Polizei- beamten vorzuzeigen. Keiner Legitimation bedarf 1) wer die Fischerei in Revieren, welche dem freien Fischfange unterliegen, oder in geschlossenen Gewässern betreibt; 2) das in Gegen- wart einer gehörig legitimierten Persönlichkeit beim Fischfange beschäftigte Hilfspersonal. Die ohne Beisein des Fischers zum Fisch- fange ausliegenden Fischerzeuge müssen mit einem Kennzeichen ver- sehen sein, durch welches der Person des Fischers ermittelt werden kann. Die Nichtbeachtung der angegebenen Vorschriften bedrohen die §§. 49 und 50 des Fischereigesetzes mit Strafe bis zu 30 Mark Reichsmünze oder mit Haft bis zu einer Woche event. 150 Mark oder mit entsprechender Haft. Die Ausübung der Fischerei, auch Seitens der Fischereiberechtigten, ist folgenden einschränkenden Vorschriften unterworfen: 1) Zum Zwecke des Fischfanges durch ständige Fischer- Vorrichtungen darf die Breite der Gewässer niemals auf mehr, als auf die Hälfte der Wasserfläche, bei gewöhnlichem niedrigen Wasser- stande vom Ufer aus gemessen, für den Wechsel der Fische versperrt werden. Auch dürfen solche Vorrichtungen nicht so nahe an einandergebracht sein, daß der Zug der Fische dadurch behindert wird. Die bereits bestehenden ständigen Fischer- vorrichtungen unterliegen diesen Vorschriften nicht, wenn mit denselben eine auf dieses besondere Fangmittel gerichtete

Fischereiberechtigung verbunden ist, im andern Falle müssen dieselben, soweit sie den obigen Vorschriften nicht entsprechen, längstens innerhalb zweier Jahre nach Erlass des Gesetzes, also bis zum 1. Juni 1876 von den Besitzern zur Vermeidung administrativer Executionsmaßregeln abgedacht werden (§ 20 des Gesetzes.) 2) Beim Fischfange ist die Anwen- dung schädlicher oder explosirender Stoffe (giftiger Köder, oder Mittel zur Betäubung oder Vernichtung der Fische, Spreng- patronen oder anderer Sprengmittel u. s. w. verboten. 3) In Schonrevieren, und zwar sowohl in den zum Laichen der Fische und zur Entwicklung der jungen Brut bestimmten Laich-Schon-Revieren, als auch in den Eingang der Fische aus dem Meere in die Binnengewässer beherrschenden Fisch- schon-Revieren, ist jede Art des Fischfangs unterlagt.

[Course der Papiere.] Da das Vorsteheramt der Kaufmannschaft zu Königsberg die Bestimmung getroffen hat, daß an der Königsberger Börse nur solche coufirirten Kreis- Obligationen für lieferbar erklärt werden, die von Kreisen emittirt sind, welche dort eine Zahlungsstelle für ihre Coupons haben, und neue Emissionen von Kreisobligationen nur in dem Fall als lieferbar betrachtet werden, wenn der betreffende Kreis sich verpflichtet in Königsberg eine Zahlungsstelle für Einlösung der Coupons und der ausgelosten Obligationen zu halten, ebenso die ausgelosten Obligationen jedesmal in den Provinzial- blättern bekannt zu machen, so sind, wie die „W. Z.“ mittheilt, die resp. Landrathsämter vom Königl. Oberpräsidium darauf aufmerksam gemacht worden, auf Einrichtung solcher Zahlungs- stellen Bedacht zu nehmen, um den Cours der Kreisobligatio- nen zu heben.

Standesamtliche Nachrichten

geboren: Dem Handlungs-Commiss August Lebrecht Westphal ein Sohn.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Fräul. Ulrike Springer in Zinten mit Herrn Louis Zitterbaum in Berlin.
Geboren eine Tochter: Herrn W. Dreyer in Königs- berg, Herrn Apotheker A. Schuster in Köffel, Herrn Seminar- Director Preßling in Mödes.
Gestorben: Söhnchen Willy des Herrn C. Karbner, Herrn Friedrich Monien, Herr Kaufmann Julius Rowalewski u Königsberg, Herr Dr. philolog. Max Heubach in Mödes.

Fremden-Report.

British-Hotel. Hofschaupielerin Vailon aus Peters- burg. Kaufl. G. Schreyer, A. Schreyer, Winkelmann, Michel aus Berlin, Altmann, Grigoleit, Balzer aus Königsberg

Schiffs- und Handelsnachrichten.

Engel.	Wahr.	Schiff	Capitän	Von	Nach	Adressirt an
260	8	Commercial	Jandke	Stettin	Stettin	Ordre
149	7	Minerva	Nielsen	Ausgegangen nach	Holger	Schreders Fund
150	7	Memel-Memel	Wendt	Norwegen	Stettin	Beladen von Holz und Stroh u. Varnitz
151	8	Drie Jüfers	Kenger	Brack	Stettin	Gerlach
152	8	Bertha	Milbahn	Amsterdam	Stettin	Gerbe u. Mts
153	8	Emma	Weweler	Brangemouth	Stettin	Woir u. Co.
154	8	Freundschaft	Zebbens	Hamburg	Stettin	H. Luitzschau
155	8	Ferdinand	Müller	Stettin	Stettin	Pitcairn
156	8	Johanna	Rindentrauf	Stettin	Stettin	Woir u. Co.
157	8	Heinrich Georg	Schulz	Stettin	Stettin	Woir u. Co.
158	8	Anna Bertha	Telcizki	Stettin	Stettin	Woir u. Co.

Wasserspiele des Segatts 11' 4" Strom aus. Wasserstand 1', Wind ESD.

Marktbericht.
Memel, 8. Mai. Weizen, Neuschffel pro 95-100 Pfd. 8-8,20 Mk. Roggen, Neuschffel. pro 75-80 Pfd. 6-6,25 Mk. Gerste, Neuschffel. pro 65-70 Pfd. 5-5,50 Mk. Hafer Neuschffel. pro 45-50 Pfd. 4,25-4,50 Mk. Erbsen, weiße, pro Neuschffel - Mk. Erbsen, graue, pro Neuschffel 9 Mk. Kartoffeln pro Neuschffel 2,70 Mk. Stroh pro Ctr. 2 Mk. Heu pro Ctr. 4,75 Mk. Rindfleisch, Reule pro Pfd. 75 Pf. Rindfleisch, Bauchfleisch pro Pfd. 45 Pf. Kalbfleisch pro Pfd. 40 Pf. Schweinefleisch pro Pfd. 55 Pf. Hammelfleisch pro Pfd. 45 Pf. Speck pro Pfd. 80 Mk. Butter pro Pfd. 90 Pf. Eier pro Schock 2,10 Mk. Flachs pro Ctr. 30 Mk. Papierrubel 2,85 Mk.

Antlicher Königsberger Börsenbericht.

Königsberg, 7 Mai. (Producten-Bericht)
Weizen still, hochbunter loco per 1000 Kil. 130pfd. 176 1/2 Mk. bez.; 130/31pfd. 178 1/2 Mk. bez.; 183 1/2 Mk. bez.; russischer - Mk. bez.; bunter loco per 1000 Kil. - Mk. bez.; rother loco per 1000 Kil. 133pfd. 171 1/2 Mk. bez.; ruff. loco per 1000 Kil. - Mk. bez.

Roggen unverändert, inländischer loco per 1000 Kil. 119/20pfd 140 Mk. bez.; 123/24pfd. 142 1/2 Mk. bez.; 124pfd. 145 Mk. bez.; 125/26pfd. 146 1/2 Mk. bez.; russischer gefragt, loco per 1000 Kil. 113/14pfd. 137 1/2 Mk. bez.; 117/18pfd. 140 Mk. bez.; 118pfd. und 120pfd. 142 1/2 Mk. bez.; pro Mai - Mk. Dr. - Mk. Gd.; pro Frühjahr 144 Mk. Dr., 142 Mk. Gd.; pro Mai-Juni 140 Mk. Dr., 137 Mk. Gd.; - russischer - Mk. bez.

Gerste loco große per 1000 Kil. 127 Mk. bez.; 142 1/2 Mk. bez.; kleine loco per 1000 Kil. - Mk. bez.
Hafer loco per 1000 Kil. 154 Mk. bez.; 154 1/2 Mk. bez.; 156 Mk. bez.; 158 Mk. bez.; 160 Mk. bez.; russischer 156 Mk. bez.; 162 Mk. bez.; pro Mai - Mk. Dr. - Mk. Gd.; pro Frühjahr 164 Mk. Dr., 160 Mk. Gd.; pro Mai-Juni 158 Mk. Dr., 156 Mk. Gd.
Erbsen loco weiße per 1000 Kil. 155 1/2 Mk. bez.; 168 1/2 Mk. bez.; graue loco per 1000 Kil. 164 Mk. bez.; grüne loco per 1000 Kil. 160 Mk. bez.; 168 1/2 Mk. bez.
Bohnen loco per 1000 Kil. - Mk. bez.
Wicken loco per 1000 Kil. 188 1/2 Mk. bez.; 195 1/2 Mk. bez.; 204 1/2 Mk. bez.; 215 1/2 Mk. bez.
Leinsaat loco feine per 1000 Kil. - Mk. bez.; mittel loco per 1000 Kil. - Mk. bez.; ordinäre loco per 1000 Kil. - Mk. bez.
Rübsaat loco per 1000 Kil. - Mk. bez.
Dortersaat loco per 1000 Kil. - Mk. bez.
Buchweizen loco per 1000 Kil. - Mk. bez.
Buchweizengröße loco per 50 Kil. - bez.
Hanfsaat loco per 50 Kil.
Kleesaat loco rotthe per 50 Kil. - Mk. bez.; loco weiße per 50 Kil. - Mk. bez.
Lymothum loco per 50 Kil. - Mk. bez.
Rüböl loco ohne Faß per 50 Kil. - Mk. bez.
Leinöl loco ohne Faß per 50 Kil.
Rüböl loco ohne Faß per 50 Kil.
Leinöl loco ohne Faß per 50 Kil.
Spiritus-Bericht. Spiritus loco ohne Faß per 100 Litres pro 100% Tralles und in Posten von mindestens 5000 Litres, loco ohne Faß 54 Mk. bez.; Termine nicht gehandelt.

Berliner Börse.

Berlin, 5. Mai. Paris hatte gestern Abend matte Haltung gesandt, angeblich auf eine Deutsche Note. Unsere Speculation folgte die niedrigen Notirungen jedoch wohl nicht mit Unrecht auf die Mißerfolge Philipparts zurück, und drückte selbst die Course noch weiter. Dazu bedurfte es nicht einmal großen Angebots, da Kaufkraft fast vollständig fehlte. Im weiteren Verlauf des Ver- kehrs traf noch die Nachricht ein, daß der Credit mobilier sich in Zahlungsschwierigkeiten befinde; wenngleich diese Mittheilung wenig Glauben fand, drückte sie doch die Course der internationalen Effecten noch weiter. Auch London fandte matte Haltung, welche namentlich Türken und Italiener warf. Der Schluß zeigte nur eine geringe Erholung, das Geschäft blieb unbedeutend. Wir noti- ren: Franzosen 539-5-6, Lombarden 251-1,50-49-50,50, Credit-Actien 423-3,50-1-1,50, Oester. Papierrente 64,60, Türken 42,60, Consols 105,60, Disc.-Comm.-Anth. wurden per Ultimo zu 162-169,50-162 gehandelt, Laura zu 103-2,25-250, Dortmund. Union blieb ohne Verkehr. Der Eisenbahnactienmarkt wurde durch die Nachricht, daß auch auf der Tagesordnung der Adm.-Mindener Eisenbahngesellschaft der Antrag auf Geldbewilligung stehe, stark verstimmt. Fast sämtliche Papiere, Rheinische, Köln-Mindener und Bergische an der Spitze, gaben nach, nur Potsdamer und Rumänen erholten sich. Banken und Industriewerthe lagen sehr still und wenig fest. Hannover'sche Bank, Spiritus Webe, Donnersmarthütte und Harfort Bergwerk wurden als fest be- zeichnet. Gr. Berl. Pferdebahn gewann 1%. Fonds und Pri- vilitäten ermatteten; Ruff. stellten sich fast sämmtlich niedriger, besonders auch Pfandbriefe. Kaschau-Dorberger und Lemberger Prioritäten behaupteten sich gut. Wechsel blieben still. Geld ge- schäftslos. Schlußcourse um 2 1/2 Uhr. Franzosen 535,30, Lombarden 250, Oester. Credit-Actien 421,50, Disconto-Com- mandit-Anteile 162, Laura 102,50, Dortmund. Union 20,50.

Ort.	Barom.	Temper.	Wind.	Allgem. Himmelsanicht.
Memel	337,7	8,6	S. maß.	heiter.
Helsingfors	-	-	-	-
Petersburg	340,7	6,8	Windstille.	bewölk.
Stockholm	339,7	10,4	OSO. m.	heiter.
Helsingborg	334,9	8,7	Windstille.	bewölk.
Königsberg	336,1	9,0	SO. schw.	trübe.
Danzig	335,6	9,4	SO.	bedeckt, Nachts Regen.
Putbus	333,6	8,5	W. stark.	bezogen, N. Regen.
Göstin	335,9	9,3	SW. maß.	bedeckt, Nachts Regen.
Stettin	334,1	9,6	W. schw.	bedeckt, gest. Regen.
Helder	335,8	8,0	SW. schw.	-
Berlin	335,1	10,2	SO. schw.	bedeckt, gest. Regen.
Cöln	334,8	10,0	SW. schw.	Regen.
Paris	337,9	11,5	SW. schw.	bedeckt.

Telegraphischer Witterungsbericht

vom 8. Mai Beobachtungszeit Morgens von 6-8 Uhr.
Für den folgenden Theil ist die Redaction nicht verantwortlich.

Anzeigen.

Gestern Vormittag 11 Uhr entlichst sanft der Kaufmann Friedr. Rob. Michaelsen in Lausanne im 45. Lebensjahre, welches tief betrübt anzeigen die Hinterbliebenen.
Memel, den 8. Mai 1875.
Bei meinem Scheiden von Memel sage ich allen meinen Freunden und Bekann- ten, namentlich meinen werthen Turn- und Sangesgenossen, herzlichstes Lebewohl.
G. Gerull.
Für die mir so zahlreich und unerbittlich erwiesenen Freundschaftsbezeugungen allen lie- ben Memelern herzlichsten und aufrichtigsten Dank.
D. D.
Berlin, den 7. Mai 1875.

Bei meiner Abreise nach Königsberg sage ich allen Freunden und Bekannten, besonders aber den werthen Kameraden des Krieger-Ver- eins, ein herzlichstes „Lebewohl“.
Krause, Eisenb.-Bur.-Assistent.

Abchieds-Compliment.
Bei unferer Abreise von Memel sagen wir allen Freunden und Bekannten aus der Ferne ein herzlichstes Lebewohl!
H. Kuhr und Familie

Ich warne einen Jeden meinen Leuten Etwas zu borgen, weil ich für keine Zahlung aufkomme.
M. v. Morgenstjerne,
Führer der Norwegischen Bark „Aurora“

Theater-Anzeige.

Sonntag, den 9. Mai, Gastspiel der Kai. Russ. Hof-Schauspielerin Fr. Vailon: „Dulci“, Lustspiel in 1 Akt von Dr. Hugo Müller. „Der Jesuit und sein Zögling“ Lustspiel in 4 Acten von A. Schreker.
Montag, den 10. Mai: Vorletztes Gast- spiel und Benefiz der Kaiserl. Russ. Hof- schauspielerin Fr. Vailon: „Deborah, die Jüdin“, Volks-Schauspiel in 4 Acten von Mosenthal.
Iba,
Charles,
Deborah } Fr. A. Vailon.
H. Lincke.
ERNST'scher Gesangsverein.
Montag, den 10. Mai, Abends 8 Uhr: Uebung im Fischer'schen Saale.
Der Vorstand.

Königswäldchen.

Heute, Sonntag, den 9. Mai 1875, Nachmittags-Concert.
Anfang 3 Uhr. Entree 2 1/2 Sgr.
H. Laade.
Meine Wohnung befindet sich von jetzt Libauerstr. 32.
C. Pawlowski,
Schornsteinfeger.
3000 Mark werden auf ein ländliches Grund- stück zur zweiten Stelle gesucht. Abz. unter Chiffre A. Z. in der Exp. d. Bl. abzugeben.
Sonntag, den 2. Mai ist in der Restau- ration von Schneidecker ein schwarzer Cylinder- hut vertauscht. Um Rücktausch wird gebeten Weidenbaum Nr. 5, rechts.



Dampfer „Dagmar“
trifft nicht den 13. c. sondern den 16. c. von
Eibau hier ein und wird wieder prompt nach
dahin expedirt.
F. W. Ogilvie,
Schiffs-Mäkler,



Auction.
In Folge Auftrages werde ich
Dienstag, den 11. Mai c.,
Nachmittags 2 Uhr,
und folgende Tage,
Tische, Schränke, Sophas, Seefisten, Bett-
stelle, Messing- und Kupferlachen, Bücher,
Makulatur und mehrere andere Gegen-
stände,
im Grundstücke **Polangenstraße Nr. 18,**
in öffentlicher Auktion verkaufen
Sablowsky,
Auktions-Commissarius.

Hente echt
Erlanger Export-Bier
vom Faß.
Carl Fischer.

Sieges-Halle.

Empfehle von heute ab **Zilsiter Lager-**
Bier vom Eis, wozu ich meine geehrten
Gäste einlade.
C. Krause.
ca. 150 Stück fertige Staketten sind
zu verkaufen Schlegelstraße Nr. 14.

Eisenbahnschlösschen.

Hiermit erlaube ich mir dem geehrten
Publikum die Anzeige zu machen, daß ich mit
dem heutigen Tage mein Gartengeschäft, ver-
bunden mit Regelbahn, eröffne, und bemerke
ich gleichzeitig, daß ich für gute Getränke stets
Sorge tragen werde, ebenso für aufmerksame
und schnelle Bedienung.

Kalkowsky.



Auction.
Für Rechnung wen es angeht
sollen **Donnerstag, den 13.**
Mai, Vormittags 10 Uhr, in der städtischen
Heringsbrauere
300 L. Schottische crownbrand
Mattieshering (1874. Brand)
in öffentlicher Auktion durch mich verkauft
werden.
O. H. Froben,
Mäkler.

C. W. Neumann.

Durch größere Einkäufe in Stickereien ist es mir gelungen, bedeutend billigere
Preise zu erzielen, und verkaufe fortan angefangene **Sophakissen** und **Fuss-**
kissen schon für **1 Thlr. 20 Sgr.** an. Angefangene **Teppiche** von
3 Thlr. 10 Sgr. an. Sämmtliche andere Stickereien zu **bedeutend** er-
mäßigten Preisen. — Mein Lager der **neuesten** Muster ist durch neue Zusendungen
gleichfalls bestens sortirt und wird beim Aussuchen derselben nach wie vor die größte
Sorgfalt verwendet.
Hochachtungsvoll

C. W. Neumann,

Friedrich-Wilhelmstraße 19—20.

Angefangene und fertige Stickereien

sowie **sämmtliche Artikel zur Stickerei** empfiehlt in reichster Auswahl zu den billigsten Preisen
Louis Perkuhn, Friedrich-Wilhelmstraße No. 16.

Zu **Einlegungen** empfiehlt als außerordentlich billig:
schwarze Französische Seidenzeuge, schwarze $\frac{8}{4}$ u.
 $\frac{4}{4}$ breite reinwollene sowie halbwollene Rippe,
Alpacas, Mulls, Rancoq u. Halb-Batiste.
Adolph Schwedersky.

Nouveautés!

- **Margarethen-Züschchen,**
- **Berl-Kragen,**
- **Frauen-Garnituren,**
- **Schleifen,**
- **Westen,**
- **Kleidchen,**
- **Tragkleidchen**

in überraschender Auswahl zu den billigsten Preisen empfiehlt

Adolph Cohn.

Herrenstiefel und Stiefeletts.

Es empfangen für die Sommeraison:
Feine Wiener Schuhwaaren

und empfehlen:
Damenzeugstiefel mit Zug verziert und Louis XV. Absatz.
Damenlederstiefel mit Zug von Chagrin, Glacé- und Seehundleder,
Herrenstiefeletts, Bismarckfacon mit geschraubten Sohlen,
Farbige Natur- und Fellgaloschen, Promenadenstiefe,
sowie eine große Auswahl **Kinder- und Mädchenstiefel**
zu billigen Preisen.

Glacéhandschuhe in allen Farben

zu 9, 10, 12 $\frac{1}{2}$ —17 $\frac{1}{2}$ Sgr.

Gebrüder Landsberg,
Marktstr. 30, vis-à-vis der **Johanniskirche.**

Gummischuhe, Damen-Zeug- und Lederstiefel.

Knaben-Besatz- und Stulpstiefel.

Ord.-Zeug- und Leder-Hauschuhe.

Ausverkauf.

In Folge der anhaltenden Geschäftsstille beabsichtige ich von heute ab durch einen bis zum 15. d. M. dauernden
Ausverkauf, mein Lager zu verkleinern und empfehle ich daher sämtliche nachstehende Artikel zu und unterm Kostenpreise.
Herren-Oberhemden mit Leinen-Einsatz von 30 Sgr. an,
Leinen-Damen-Hemden von 20 Sgr. an.

- Bettzeuge,**
Fischzeuge,
Handtücher,
Creas, gebl. Leinen,
Taschentücher,
Shirting, Chiffon,
Negligée-Stoffe,
Parabend, Flanelle.

- H e r r e n :**
Oberhemden,
Kragen, Manschetten,
Einsätze, Chemisets,
Nachthemden,
woll. u. baummw. Beinkleider,
Jacken und Socken,
Shlipse.

- D a m e n :**
Tag- und Nachthemden,
Negligée-Jacken,
Beinkleider,
Unteröcke, Moiree-Röcke,
Staubröcke, Frisirmäntel,
Schürzen, Nachthauben,
Kragen, Manschetten,

- Mulls, Ransocs,**
Battiste, Corsets,
Tournuren,
gestickte Taschentücher,
do. An- und Einsätze,
Cravatten.

Kinder-Wäsche.

Nett-, Mull-, Sieb-, Zwirn-Gardinen.

A. Kleinke,

Eibauerstraße 24, im Hause der Herren **Diese & Hahn.**

Glacée-Handschuhe

erhielt neue Sendung und empfiehlt billigt
Ferdinand Weiss.

Berliner Universal-Salbe
empfiehlt **Wilhelm Pott.**

Ein **Reiselofter** mit Drill-
bezug und 2 Reisetaschen billig
zu haben **Johannisstraße 5, 1 Treppe.**

Das Tapeten- und Bordüren-Lager

bei **Robert Loebell**

ist durch bedeutende Zugänge auf mindestens 20,000 Rollen in den schönsten Mustern
von 35 Pf. pro Rolle an, bis ganz fein in Gold, bestens assortirt; so daß ich
jeder Concurrnz (auch auswärtiger) in jeder Beziehung entgegen treten kann, da-
her empfiehlt sich dasselbe dem geehrten Publikum zu geneigter Beachtung.
NB. Zurückgegebene Tapeten werden zu Spott-Preisen abgegeben.

Eine junge anständige Kellnerin von aus-
wärts sucht von sofort eine Stelle als Kaf-
kellnerin zu ertragen **Wahalla.**

Einen Belehling mit den nöthi-
gen Schulkenntnissen sucht von so-
gleich **Robert Labell.**

Ein junger Mann, der das Vor-
biergeschäft erlernen will, kann sich melden
H. Rudorf, Barbier.

Eine anständige Kaffkellnerin
wird gesucht. Persönliche Mel-
dungen werden in der **Concordia-Halle,**
Hofstraße Nr. 30, erbeten.

Ein kurzer birkener **Flügel** ist zu ver-
mieten **Hospitalstraße Nr. 6.**

2-3 Zimmer

vis-à-vis der **Börse** sind abzugeben. Nä-
heres bei **Julius Gross,**
früher **Gust. Goldberg.**

Eingetretener Umstände halber ist eine
Wohnung von 2 Stuben, 2 Kammern, im
Ganzen oder getheilt, vom 1. Juni zu verm.
Schlegelstraße Nr. 5.

Löperstraße Nr. 17 ist im Neben-
hause, eine Wohnung von 2 Stuben zu ver-
mieten, auch sind daselbst schöne Georginen-
knollen à Stück 10 Pf. zu haben.

Druck und Verlag von **F. W. Siebert** in Memel.
Verantwortlicher Redakteur **Dr. Nils** in Memel.
Beilage.

Am Scheidewege.

Novelle von Ludwig Habicht.

Verfasser der Romane „Vor dem Gewitter“, „Zwei Hölse“.

(Fortsetzung.)

Erst als Rudolph näher trat, gewahrte er, daß eine Frauengestalt in einem der Säulengänge des Tempels saß. Ihre lichten Gewänder stachen zu wenig von den weißen ionischen Säulen ab, die mit ihren zierlichen Säulpfosten über die Simme hinwegragten.

Die Frau, deren schlanke Gestalt durch das Anlehnen an die Griechischen Säulen hervortrat, hatte den Kopf in die Hände gestützt und blickte träumerisch auf den Fluß. Sie schien das Kommen eines Fremden nicht bemerkt zu haben.

Rudolph, der jetzt erst die Gräfin erkannte, wollte sich eben entfernen, da mochte sie das Geräusch seiner Schritte aus ihrem Hirn wecken und sie erhob das Haupt. „Rudolph!“ rief sie aufspringend und richtete in höchster Ueberraschung ihre noch thränenfeuchten Augen auf den jugendgeliebten. Plötzlich schien sie sich zu besinnen, sie presste die Hand auf die Brust, als könne sie damit alle stürmischen Gefühle niederkämpfen und sagte mit einem halb schmerzlichen, halb gezwungenen Lächeln: „Hätten Sie mich doch bald erschreckt, Herr Stahl!“

Dem jungen Manne war es bei dem ersten Anruf Helene's als sei die jüngste Vergangenheit ein wüster Traum und als stehe allein die Jugendgeliebte vor ihm da. Er wollte die Hände erheben und auf sie zueilen, da sah er schon den raschen Wechsel in ihrem Antlitze und auch ihm kehrte die Besinnung zurück. „Verzeihen Sie die unangenehme Störung, Frau Gräfin,“ sagte er leise, „und gestatten Sie mir, daß ich mich entferne.“ Er verbeugte sich tief und wollte zurücktreten.

Sie hatte wieder auf der Bank Platz genommen, schien völlig die Herrschaft über sich selbst wiedergewonnen zu haben und entgegnete ruhig: „O bleiben Sie immer! Jahre liegen dazwischen, seitdem wir uns nicht mehr gesehen — Sie sollen mir von Ihren Schicksalen erzählen,“ und sie machte eine einladende Bewegung, daß Rudolph neben ihr Platz nehmen solle. Der Ton ihrer Stimme war kühl und vornehm und stand in seltsamem Widerspruch mit ihren Augen, die noch feucht und glänzend und liebevoll forschend auf seinem Antlitze ruhten.

„Ich theile das Schicksal aller Alltagsmenschen, von keinen Schicksalen berichten zu können,“ erwiderte Rudolph ausweichend.

Die Gräfin blickte prüfend in sein Antlitze, als wolle sie dennoch daraus seine letzte Vergangenheit entziffern. Sie hatte gestern nicht gewagt, ihren jugendgeliebten aufmerksam zu betrachten und staunte nun doch über die Veränderungen, die mit ihm vorgegangen waren. In den tiefliegenden dunklen Augen sprühte nicht mehr das alte Feuer, die ideale Begeisterung war daraus verschwunden und hatte einem sinnigen Ernst Platz gemacht. Die frühere glatte Stirn war jetzt durchfurcht und um den Mund spielte ein sarkastischer Zug. Das Gesicht war schärfer, magerer geworden und zeigte eine tüchtige Entschlossenheit, den Kampf mit der Welt aufzunehmen. Die Gräfin sah den weichen, schwärmerischen Jüngling als gereiften Mann wieder und staunte über die Veränderung, aber sie schwieg.

„Nicht wahr, Sie suchen den jungen Träumer und Poeten und finden einen Greis?“ fragte er und strich mit der Hand über die umwölkten Stirn.

„Suchen?“ wiederholte die Gräfin, „ich suche gar nichts mehr?“ und auf ihrem Antlitze prägte sich eine unendlich lebensmüde Stimmung aus. Der Inhalt dieser Worte hätte ihn beleidigen müssen, aber er blickte die Gräfin aufmerksam an und jetzt erst bemerkte er, welche Veränderungen mit ihr vorgegangen waren. Diese Frau hoffte — fürchtete nichts mehr, sie hatte abgeschlossen mit dem Leben und ertrug es nur noch, weil sie nicht mit einem Clat aus der Welt gehen wollte.

Das und noch weit mehr las er auf ihrem bleichen Antlitze, in ihren jetzt halb erloschenen Augen. „Helene, Sie sind nicht glücklich!“ sagte er mit bebenden Lippen und ergriff ihre Hand. Die Gräfin zuckte zusammen, sie mochte bereuen, ihm unwillkürlich einen Einblick in ihr innerstes Seelenleben gestattet zu haben und leise die Hand aus der seinen ziehend, entgegnete sie ruhig: „Sie irren sich Rudolph. Ich bin eine glückliche und zufriedene Frau.“ Sie hatte ihre alte Sicherheit und vornehme Ruhe wiedergewonnen, sogar ein heiteres Lächeln spielte um ihre Lippen.

Rudolph ließ sich davon nicht täuschen. Wenn wir einmal auf der Bühne eine Verfertigung erblickt, dann mag sich die Doffnung noch so rasch schließen, wir wissen doch, daß sie da war. . . Mochte ihm Helene nie wieder ein solch lebensmüdes Antlitze zeigen, ihm war es dennoch nicht entgangen, daß sich in jenem Augenblicke ihr eigentlicher Seelenzustand enthüllt hatte und daß sie ihr ganzes Leben über eine Maske trug, die nur eine starke, heroische Seele vornehmen kann.

Entsprang ihr Glück aus Ihrer Zufriedenheit oder Ihre Zufriedenheit aus Ihrem Glück?“ fragte er und seine klugen Augen ruhten forschend auf der Jugendgeliebten und schienen zu sagen: „Du kannst mich über die Nacht, die in Deiner Seele ruht, nicht täuschen.“

Die Gräfin verstand diesen Blick, sie sahn einen Augenblick nach, dann sagte sie zögernd: „Zuerst war ich zufrieden und dann glücklich.“

Er wollte etwas erwidern, aber sie setzte rasch und lebhaft hinzu: „Glauben Sie mir, so nur finden wir alles irdische Glück. Wir müssen erst lernen uns zu bescheiden, — zu resigniren. . . Sie wissen, daß ich meine Jugendzeit am goldenen Rhein verlebte und dennoch finde ich jetzt aus dieser schlichten, einfachen Landschaft viele Schönheiten heraus,“ und sie wies auf den im Sonnenschein glänzenden Fluß.

„Ich bin überrascht worden von den reizenden Ansichten, die mir der Weg bot,“ entgegnete er lebhaft, der recht gut bemerkte, daß sie dem Gespräch eine andere Wendung geben wollte.

„Sind Sie mit Ihren Schülern zufrieden?“ fragte sie aufathmend. Jeder Andere würde sich über eine solche Querfrage gewundert haben; Rudolph erkannte nur darin, daß sich Helene dennoch ihre alte geistige Lebhaftigkeit bewahrt hatte. Das Wort „Ansichten“ hatte die Gräfin an seine Zukunft, an seine jetzige Stellung erinnert und deshalb zu dieser Frage veranlaßt.

„Heinrich ist ein Trostkopf, mit dem ich harte Kämpfe haben werde,“ erklärte er nach kurzem Nachdenken offen und rückhaltslos.

(Fortsetzung folgt.)

Provinzielles.

Tilsit. (A. Z.) Die Regierung läßt ausschließlich für die Memel einen Digger bauen. Derselbe kostet 40,000 Thlr. Sobald er fertig gestellt sein wird, beginnt er mit der Diggerarbeit an der Eisenbahn- und Schiffsbrücke hier.

Königsberg, 6. Mai. [Provinzial-Gewerbe-Anstellung.] Die Vorbereitungen zur Gewerbe-Ausstellung schreiten rüstig vorwärts. Nach der Grundidee des ganzen Unternehmens können nur Erzeugnisse einheimischer Industrie ausgestellt werden. Händler mit fremden Fabrikaten sind ausgeschlossen. Vielleicht das kleinste Feld der ganzen Ausstellung werden die Verlagsbuchhändler einnehmen. Wenn man hierin Königsberg mit den Städten des mittleren und südlichen Deutschlands vergleicht, so muß man zugestehen, daß unsere Stadt trotz ihrer Universität und trotz einer immerhin nennenswerthen Zahl von Capacitäten im Gebiete der Wissenschaft und Literatur in dieser Beziehung noch in der Kindheit ist. Während in Leipzig, Dresden, Breslau — Berlin nicht zu gedenken — Verlagsbuchhandlungen in ungemessener Zahl existiren und immer neue aus der Erde wachsen, besetzt sich bei uns nur ausnahmsweise ein Sortimentshändler damit einen schüchternen Versuch mit einem kleinen Verlagsartikel zu machen. So wird denn dieses Gebiet ziemlich schwach vertreten sein. Von's Buchhandlung, Ferd. Deyer, Schubert u. Seidel und Gräfe werden die einzigen und ziemlich bescheidenen Verlagsartikel ausstellen. Größer ist der Musikalien-Verlag von Max Jakobowski, der seit seinem 9jährigen Bestehen schon ca. 140 Musiknummern edirt hat. So ziemlich der bedeutendste Aussteller wird dagegen C. J. Gebauer sein, der eine Collectio-Gruppe für Instrumente ausstellt und zwar: einen großen Concertflügel von Ebenholz mit Grand'scher Mechanik und Ebenholzverzierung für 3000 Mark, einen Nußholzkonzertflügel mit Englischer Mechanik für 1200 Mark, 2 Flügel mit Wiener Mechanik, 4 Pianino's im Preise von 700 bis 1000 Mark und dann verschiedene Instrumente, wie sie sich in den Stadien ihrer Bearbeitung befinden, vom rohen Kasten und den ersten Anfängen einer Klaviatur bis zur Fertigstellung. Unter den Piano's befindet sich eines mit der neuen Chromatischen Klaviatur, dieser Neuerung, welche offenbar die Klaviertechnik in eine weitere, bis in's Märchenhafte hineinragende Phase zu tragen berufen sein dürfte, die aber zugleich die ältern Klavierpieler mit Entsetzen erfüllt. Denn ihre ganze mühselig durch Jahrzehnte lange Arbeit erworbene Virtuosität ist mit einem Schlage vernichtet, sobald die alte Klaviatur verdrängt sein wird. Ueber ein anderes Fach herrscht noch Streit ob es in der Gewerbeausstellung Vertretung finden darf oder ob es nicht vielmehr zur Kunstausstellung zu verweisen ist. Es handelt sich nämlich um ein total defect gewesenes großes Gemälde „die Grablegung Christi“, welches durch große Sprünge, Risse und Löcher so entstellt war, daß der ganze Vorwurf kaum erkannt werden konnte. Der Genremaler Pezenburg hat sich in letzter Zeit das Verdienst erworben durch sach- und sachgemäße Renovation solche Kunstwerke der Nachwelt wieder zu gewinnen; so die Galerien mehrerer Alleenäle. Diese Grablegung ist in so fern die bedeutendste Leistung seines Talentes für diese Arbeit, als das Bild grade außerordentliche Schwierigkeiten bot, durch deren Ueberwindung zugleich aber auch ein Kunstwerk von namhaftem Werthe gerettet ist. Es scheint, daß man diese Thätigkeit nicht als eine gewerbliche ansehen und die Pezenburg'sche Arbeit von der Gewerbe-Ausstellung ausschließen will.

Königsberg. Die Corporation hiesiger Kaufmannschaft hat bekanntlich in ihrer Generalversammlung einen Antrag wegen Anschaffung eines Dugirdampfers aus Corporationsmitteln abgelehnt. Das Königsb. Handelsbl. bemerkt hierzu: „Dieser Beschluß wurde damit motivirt, daß nur ein kleiner Kreis von Kaufleuten einen directen Nutzen von dem projectirten Schlepddampfer haben würde, während den übrigen Mitgliedern der Corporation nur eine Erhöhung ihrer Beiträge, aber kein Vortheil erwachsen könne. Wir vermögen diesen Standpunkt nicht zu theilen, zumal das, was

auf den Einzelnen schlimmsten Falls entfallen kann, nach Silbergrößen pro Jahr zählt. Am wenigsten können wir aber der Argumentation beipflichten, daß ein direct und einzelnen Branchen zu Gute kommendes Unternehmen nicht Sache der Corporation sei. Wir meinen, daß indirect jedem Gliede des Handelsstandes Vortheile erwachsen, wenn einzelne Branchen gefördert werden. Und daß unser Handel mit der Erleichterung oder Er schwerung der Schifffahrt in unserem Hafen wächst oder fällt, ist bei der Lage desselben nicht zweifelhaft. Die Handelsgeschichte lehrt, daß überall, wo ein Handelsplatz nicht thätig und opferbereit selbst für seine Erhebung eintritt, alle natürlichen Vortheile seiner Lage den Verfall seines Handels nicht aufhalten. Und daß Königsberg bei der neidischen Concurrenz der benachbarten Häfen alle Ursache hat, seinen Hafen mit dem möglichsten Comfort zu versehen, bedarf keines Beweises.“ — Das genannte Blatt schreibt ferner: Unserer Schifffahrt steht mit dem Beginne des nächsten Jahres eine nicht unwesentliche Erleichterung bevor. Nach einem zwischen der kgl. Regierung und dem Magistrate vereinbarten und vom Handelsminister genehmigten Abkommen wird Erstere vom 1. Januar 1876 ab die persönlichen und sachlichen Ausgaben für die gesammte Siropolizei übernehmen und verbleibt der Stadt nur die Verpflichtung die Lerupfähle, Vohlwerte und Ladebrücken zu unterhalten, sowie die Baggerung des Pregels innerhalb der Stadt auszuführen. Dagegen verzichtet die Commune auf die Erhebung von Strom- und Hafengeldern, welche ganz in Wegfall kommen. Schon gegenwärtig wird von Binnenschiffen diese Abgabe nicht mehr erhoben, da die Einziehungskosten fast ebenso hoch sind als die Steuer selbst. Von Seeschiffen erhebt das Königl. Steueramt bis zum 1. Januar diese Abgabe wie bisher für Rechnung der Commune.

Dirschau, Der „E. Z.“ wird geschrieben: Seitens der katholischen Kirchengemeinde in Berent besteht seit Menschengebenden der Gebrauch, alljährlich zum Himmelfahrtsfeste eine Prozession nach dem bei Neustadt i. Westpr. belegenen, mit Kapellen bebauten Kalvarienberge zu veranstalten. Da die Kasse der katholischen Kirche zu Berent die zu der Wallfahrt erforderlichen Kosten nicht hergeben darf, sonst aber zu dem Zwecke keine Fonds vorhanden sind, so werden in jedem Jahre 2 Vertrauensmänner in der ganzen Diocese herumgeschickt, um freiwillige Beiträge zu den Kosten der Pilgerschaft den armen, frommen Katholiken auszupressen. In diesem Jahre erging es jedoch den Duestoren schlecht. Als dieselben nämlich nach Sturz bei Pr. Stargardt gekommen waren und dort vereinzelt bettelten, begegnete dem einen derselben ein Gensdarm, forderte Legitimation und darauf selbstverständlich die Herausgabe des zusammengebettelten Geldes. Der Duestor aber war schlau genug zu behaupten, nicht mehr als die wenigen Groschen zusammen bekommen zu haben, die er bei sich führte. Die kleine Baarschaft nahm der Beamte an sich und suchte den zweiten Vertrauensmann auf, welcher dringend befragt, mit Zagen eingestand, das bisher zusammengebettelte Dpfergeld bei einem in Abban Sturz wohnenden Bauern deponirt zu haben. Der Gensdarm leerte zunächst auch diesem zweiten Dpfermann die Taschen und ließ sich dann von dem Bauer das Depositorium herausgeben, welches über 250 Mark betrug. Das sämmtliche Geld wurde selbstverständlich confiscirt, die beiden Sammler aber 5 Tage in Haft gehalten und dann per Marschroute nach Berent geschickt, wo das Mißgeschick derselben einen solchen Schrecken unter den frommen Pilgern hervorgerufen hat, daß die Wallfahrt nach Neustadt wahrscheinlich unterbleiben wird.

Von der Reichel wird der Elbinger Post geschrieben! Nachdem die Jesuitenblätter in unserer Provinz den Föbel gegen den Pfarrer Goliabiewski in Plucznica aufgewiegelt haben, geben sie sich jetzt den Anschein, als ob diese Excesse ihnen nahe gehen. Man höre und staune darüber, was das Jesuitenblatt der „Przyjaciel ludu“ sagt. In einem Artikel „der Geistliche Goliabiewski“ wird gesagt, daß dieser Plucznica habe verlassen müssen, weil das Volk ihn selbst dazu zwang. Es war die Hoffnung vorhanden, daß er gehen und den gewählten Weg verlassen werde, die Hoffnung hat getäuscht, indeß ein Wort der Erwägung vom Freunde wird nicht anstoßen. Und nun heißt es, daß die kath. Kirche lehrt, daß der Geistliche, der die geistlichen Weihen erhalten habe, diesen Charakter auch behalte, selbst wenn er zur Hölle verurtheilt werde, daher auch die Kirche den Bannfluch demjenigen androht, welcher die Hand gegen einen Geistlichen erhebt und wenn das wahr ist, was man von den Vorkommnissen in Plucznica erzählt, so wäre das sehr schlimm, denn den Vater darf man nicht schlagen, auch wenn er der größte Verbrecher wäre. Dem Katholiken geziemt es niemals, seine Hand gegen den Geistlichen zu erheben, wenn sich dieser auch noch so sehr vergangen hätte wie das G. getan. „Möge Jeder genau erwägen, daß wegen solch sündiger und unzeitiger Uebereilung die Preussischen Gerichte ihn in's Gefängniß setzen und daß ihn kein Katholik im Grunde seines Herzens loben wird. Einen Wehrlosen zu beleidigen ist, war und wird immer eine gemeine That sein. Den ausgestoßenen Geistlichen zu meiden, befiehlt die Kirche, aber sie stellt ihn niemals zum Raub derer dar, die mit der Faust und mit Fußtritt ihren süßen kath. Glauben dartzum möchten.“ Man beginnt also zu begreifen, was man für eine Saat gesät hat, und möchte nun mit aller Emsigkeit abwiegeln. — Ob es noch gelingen wird, wer will es wissen? Jedenfalls ist Unheil bereits genug unter das beführte Volk gebracht worden

Pferdemarkt zu Königsberg i. Pr.

Der diesjährige Pferdemarkt wird am
31. Mai, 1. u. 2. Juni c.
auf Herzogsacker abgehalten werden.
Bestellungen auf Kästenstände à 17 Mark
und Stände mit Latirbäumen à 14 Mark pr.
Pferd werden nur bei frankirter Einfindung
des Betrages an das Comité, z. B. des Zahl-
meisters a. D. Herrn Minuth — Waisenhaus-
platz No. 10 — bis spätestens den **15.
Mai c.** angenommen.
Die Stallungen werden nur zu 5 und 10
Pferden erbaut.

Königsberg, im März 1875.
Das Comité.

Bekanntmachung.

Die Lieferung und Einrammung von **72
Stück Galteppählen** in dem oberen Theil
der Straße und zwar bis zur Eisenbahnbrücke,
soll im Wege der öffentlichen Submission ver-
geben werden, und habe ich hiezu einen Ter-
min auf

Donnerstag, den 20. d. M.,

Vormittags 11 Uhr,
im hiesigen Hafenbau-Bureau, woselbst der
Anschlag und die Bedingungen zur Einsicht
ausliegen, anberaumt.

Die versiegelten Offerten sind, mit ent-
sprechender Aufschrift versehen, rechtzeitig bis
zur Terminsstunde im oben genannten Bureau
einzureichen und werden dann in Gegenwart
der etwa erschienenen Submittenten eröffnet
werden.

Memel, den 7. Mai 1875.
Der Kgl. Hafenbau-Inspector.
Dempwolff.

Wittagstisch

verabreiche, wenn es gewünscht wird, auch
außer dem Hause. **Emmy Fischer,**
alte Sorgenstraße 4

Avis!

Binnen kurzer Zeit erwarte ich aus
London eine kleine Parthie
Sonnenschirme (En-tout-cas)
die ich dort sehr vortheilhaft eingekauft,
und als solid und preiswürdig bestens
empfehle

C. L. Cron.

**Weizenmehl O,
Weizenmehl I,
Weizenmehl II,
Roggenbeutelmehl,
Roggenschrotmehl,
Kleie und
Futtermehl,**

aus der **A. Jacoby'schen Dampf-
mahlmühle** zu Lissit offerirt billigt
Robert Hirsch, Friedrichsmarkt Nr. 8.

**Reiseföcher,
Reiseförbe,
Reisetaschen,
Reiseneccessaires,
Hutschachteln,
Blaidriemen,
Courirtaschen,
Damentaschen,
Cigarrentaschen,
Schreibmappen,
Portemonnaies,**

empfehle in größter Auswahl zu
sehr billigen Preisen
Ferdinand Weiss.

Sämmtliche Reisentaschen

habe in größter Auswahl erhalten und
verkaufe dieselben billigt
C. W. Neumann.

Zu den Einsegnungen
empfehle gestickte Taschentücher, Mützen,
Kragen und Stulpen, weiße Glacé-
Handschuhe und verschiedene andere Artikel
in großer Auswahl zu den billigsten Preisen
E. Freymuth, Fischer-Str. 4.

NB. Gestickte Kinderstulpen 1 1/2 Egr. und
Kragen 1 Egr.

Tapeten und Bordüren
nur das Neueste empfiehlt billigt
Wilhelm Pott.

Der Ausverkauf meines Tuch-, Manufactur-, Seiden- und Leinen- Waaren-Lagers,

wird ununterbrochen zu und unter Kostenpreisen fortgesetzt.
Besonders empfohlen: **Schwarze Seidenzeuge in verschiedenen Qualitäten,
Franz. Long-Châles, Null-Roben, Piquee-Bettdecken und
brochirte Null-Gardinen** sind nochmals bedeutend im Preise zurückgelegt, worauf
freundlichst zu achten bitte.

J. F. Becker,

Friedrich-Wilhelmstraße Nr. 31 u. 32.

Eine große Parthie
Franz. Long-Shawls
in den schönsten Dessins sind uns zum
schleunigen Verkaufe eingeliefert und
empfehlen dieselben zu auffallend billigen
Preisen

Geschw. Fischer,
Marktstraße Nr. 13.

Die zweite Ladung **doppelt gestiebt
Schmiedefohlen**

habe erhalten und werden dieselben bis Dien-
stag aus dem Schiff „Mette Martha“, Capt.
Harbers, verkauft.

H. Lundgreen.

Zu den bevorstehenden Einsegnungen empfehle

eine große Auswahl Nullroben, Battiste, Mansoes,
Piqués, Shirtings, Piquee-Barchends, Flanelle,
Corsetts, weiße Röcke, Tournüren und Bein-
kleider,

sowie

Neuheiten in Garnituren, Fraisen, Kragen und Man-
chetten, gestickte An- und Einsätze und Spigen,
ferner:

Knaben-Oberhemden, Chemisets, Kragen, Stulpen
und Cravatten zu recht billigen festen Preisen.

J. L. Redmer,

Börsenstr. 1—4.

Eine fernere bedeutende Sendung

Cachemir-Zalmas

(Berliner Fabrikat)

trifft in einigen Tagen per Post bestimmt ein.

Adolph Schwederky.

Fabrik für Knochenfohle u. chemische Producte A. Scharffenorth & Co.

empfehle zu billigsten Fabrikpreisen

18—20 % lösliche Phosphorsäure enth. Vater-Guano-Superphosphat,
19—21 % do. do. do. Mejillones-Guano-Superphosphat,
13—15 % do. do. do. Knochenfohlen-Superphosphat,
f. f. gedämpftes Knochenmehl.

Tapeten-Ausverkauf.

10,000 Rollen Tapeten in den neuesten Mustern sollen schleunigst für jeden
Preis geräumt werden. Wer irgend Verwendung für Tapeten hat, wolle diese Gelegen-
heit benutzen.
Robert Schmidt.

Gegen alle Hals- und Brust-Erkältungen!

Herrn L. W. Eggers in Breslau. Fabrikant des Fenchelhonzigs
Erlaube mir doch möglichst bald 3 Flaschen Ihres so wohlthätigen Fenchel-
honzigs zu schicken. Seit einigen Jahren bediene ich mich desselben mit dem besten
Erfolge bei allen Beschwerden, welche ein Erkältung auf der Brust oder im
Halse mir verursachen. Mit Achtung
Oberflörsheim bei Mainz. Koch, Pfarrverwalter.

*) Fabrik-Niederlage bei **C. H. Engel** in Memel.

Die neuesten Wiener und Offenbacher
Damen-Bromenaden-Taschen
sind spott billig zu haben bei

J. S. Kahan,
Friedrich-Wilhelmstraße 16.

Um damit zu räumen, offerire
Strohhitzen Mützen
für Knaben bedeutend unter Kostenpreis
E. Freymuth.

Tapeten!!!

Mein Musterlager in Tapeten und
Borten ist durch neue Zufuhren aus
Reichhaltigkeit fortirt und nehme Bestel-
lungen hierauf gerne entgegen.
C. W. Neumann.

Ein Sofa Betten ist zu haben
Libauerstraße Nr. 25.

Ein halbes Jahrhundert hat sich bereits da-
Dr. med. Doecks'sche Mittel
gegen

Magenkrampf, Verdauungsschwäche etc.
auf das Glänzendste bewährt und kann der-
artig Leidenden mit gutem Gewissen bestens
empfohlen werden.

Zeichen des Magenkrampfs etc.: Unbehag-
liches Gefühl, Völlein nach Speisen und Ge-
tränken, Schläfrigkeit, lästige Blähungen, Uebel-
keit, Kopfschmerz, saures Aufstoßen, unregelmäßiger
Stuhlgang, später Druck in der Herzgrube,
reizbare Gemüthsstimmung, kurzer Athem, Eng-
brüstigkeit etc.

Ganze Flaschen (für 6 Wochen) Am. 18,
Halbe Flaschen (für 3 Wochen) „ 9,
sowie Prospekt gratis und franco allein zu
beziehen durch den **Apotheker Doecks** in
Harpstedt bei Bremen. (H. 09.)

Chocoladen

der Kaiserl. Königl.
Hof-Chocoladen-Fabrik:
Gebrüder Stollwerck in Köln,
wegen vorzügl. Qualität allgemein
bevorzugt, befinden sich auf Lager
in Memel bei **C. L. Cron.**

H. F. Daubitz'scher Magenbitter. *)

Großter Herr Daubitz!
Schwarze b. Meiningen.
Durch Ihren rühmlichst anerkannten
Magenbitter, welchen ich längere
Zeit schon gebrauchte, bin ich von
einem sehr alten Uebel
hergestellt, und ersuche ich Sie heut
mir wiederum 5 Fl. zu senden.
Gustav Reichard, Tischlermeister.
*) Niederlage bei **C. H. Engel** in
Memel.

Schwedische Farbe u. Barmisch
empfehle **Wilhelm Pott.**

Ein **Kanarienvogel** hat sich eingefunden
und kann vom Eigentümer in Empfang ge-
nommen werden **Friedr.-Wilhelm-Str. 35/36.**

Ein gewandter Handlungsgehilfe, aus-
gelernter Materialist, welcher bereits einige
Jahre in einem größeren Geschäfte conditionirt
hat, wird für das äußere Geschäft gesucht.
Nähere Auskunft ertheilt

Sablowsky.

Ein **Hausmann**, der genügenden Aus-
weis seiner Führung beibringen kann, findet
am 15. dieses Monats eine Stelle mit gutem
Gehalt bei **C. L. Cron.**

Ein **Comptoirlehrling**, mit den nöthi-
gen Schulkenntnissen, findet sofort Stellung.
Zu erfragen hohe Straße 14.

Eine alte Frau, welche freie Wohnung
erhält, wird bei einem Kinde Schlewiesstraße
No. 11 von togl. gesucht.

Ein ordentliches **Dienstmädchen** wird
sogleich verlangt **Schwanen-Str. 16.**

Eine obere Wohnung von zwei Zimmern
ist zu vermieten **Schlewiesstr. No. 6.**

Bekanntmachung.
Dienstag, den 11. Mai c.,

Nachmittags 3 1/2 Uhr,
sollen auf dem Grundstücke des Wirthen Peter
Kerzies in Schmelz,

1 Stubenubr, 2 Störken, 1 zweijähriger
Ochse, 1 Spazierhütten, 1 Spazierwagen,
4 Schweine und 1 Gschrant

durch unsern Commissarius in öffentlicher Auf-
ktion an den Meistbietenden gegen sofortige
baare Bezahlung verkauft werden.
Memel, den 13. April 1875.

Königl. Kreisgericht.
Erste Abtheilung.

Memel, den 5. Mai 1875.
**Die Geschäftslokale des
Magistrats**

sind von jetzt ab bis zum voll-
endeten Ausbau des Stadthau-
ses in das früher Herrn **Rüske**
gehörige Grundstück, neuer
Park Nr. 6, verlegt.

Die Polizei und die Pfand-
leihanstalt verbleiben in den jetzi-
gen Lokalen. Der Magistrat.

Druck u. Verlag von **F. W. Siebert** in Memel.
Verantwortlicher Redacteur **Dr. Riß** in Memel.